



Vortrag

„Taufe – Leib Christi - Kirche“ (aus katholischer Sicht),
Univ.Prof. Dr. Lothar Lies SJ:

I. Voraussetzungen und Fragestellung

Die heutige Theologie von Taufe- Leib Christi und Kirche hat sich im Laufe der Tradition in einer Relecture der Heiligen Schrift gleich der Betrachtung eines Kaleidoskops gebildet und die verschiedensten Optionen an den Tag gebracht. Daher sind zunächst der biblische Befund (II) und die sich in der Wirkungsgeschichte daraus entwickelnden Optionen und Sentenzen darzustellen (III), um dann zu einer heute katholisch-ökumenisch vertretbaren systematischen Zusammenschau zu kommen (IV).

II. Biblischer Befund

A. Paulinische Tradition

1. Die Taufe und der ekklesiale Leib Christi

a) Vielgliedriger Leib Christi und sozialer Leib Christi

Es ist Paulus selbst, der das innere Verhältnis von Taufe, Leib Christi und Kirche zusammenschaut und zugleich entfaltet, wenn er 1 Kor 12 schreibt: "Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden mit dem einen Geist getränkt...Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm. So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, die dritten als Lehrer..." (1 Kor 12,12f.27f). Die Hineinnahme in den Leib Christi, der hier als ein ekklesialer Leib verstanden ist, geschieht in der Taufe durch den Heiligen Geist. Dieser wirkt in der Taufe die Hineinnahme in einen vielgliedrigen und von ihm durchwirkten Leib Christi, den Paulus Kirche nennt. Die vom Heiligen Geist gewährte Hineinnahme in die Kirche durch die Taufe bedeutet deshalb Gliedschaft am vielgliedrigen Leibe Christi. Dieser Leib ist wohl vielgliedrig, aber durch den einen Geist einer, damit in seiner Vielgliedrigkeit unterschiedlicher Glieder ein einziger. Beides ist sichtbar und damit wahrnehmbar: die unterschiedliche Art und Befähigung der Glieder, aber auch ihre Einheit, die in einer empirischen Solidarität zum Ausdruck kommt: "Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm" (1 Kor 12,26). In der Vieleinheit des Leibes Christi kommt die Wirksamkeit des Geistes Christi zum Ausdruck und bewirkt das Bekenntnis zu Christus und seiner Gegenwart: "Keiner, der aus dem Geist Gottes redet, sagt: Jesus sei verflucht! Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet" (1 Kor 12,3).

Wir kommen zu einem ersten Ergebnis unserer Untersuchung: Die geistgewirkte Taufe macht den Täufling zu einem Glied am vielgliedrigen, geistdurchdrungenen, viel-einen, korporativ verstandenen Leib, derweil mit dem Haupt Christus verbunden, Leib Christi heißt und eine sichtbare Seite hat.

b) Christus als Haupt des Leibes

Diesem Leib ist der auferstandene und erhöhte Christus als Haupt gegenwärtig: "Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche" (Kol 1,18). Dieses Haupt ist die Hoffnung der Völker; "Gott wollte ihnen (sc.den Heiligen) zeigen, wie reich und herrlich dieses Geheimnis unter den Völkern ist: Christus ist unter euch, er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit" (Kol 1,27). Hauptsein Christi gegenüber der Kirche bedeutet also Gegenwart des in seiner Herrlichkeit erhöhten, jedoch noch unsichtbaren Herrn in der Kirche; diese Gegenwart ist allen Menschen zur Versöhnung angeboten und hat kosmische Bedeutung (Kol 1,20.27). Dieses Hauptsein im Blick auf die Kirche hat seine alle überragende Bedeutung im Gottsein Christi, in seiner Schöpfungsmittlerschaft, in seinem Tod am Kreuz und in seiner Auferstehung: "Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch in alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut" (Kol 1,17-20). Kol ist also bemüht, den sozialen Leib Christi als Kirche nicht mit dem menschengewordenen Gottessohn zu identifizieren. In der paulinischen Tradition dienen zur Charakteristik dieser Differenz neben den Bezeichnungen Haupt und Leib die bildlichen Ausdrücke Bräutigam und Braut (Offb 18,23; 21,2.9; 22,17), ein Bild, das im AT das Verhältnis Jahwes zu Israel darstellt (Hid 4,8.10; Jes 62,5; Jer 2,2; 7,34 etc). Christus hat das Bild des Bräutigams für sich verwendet, wenn er fragt: "Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist" (Mt 9,15; vgl. Mk 2,19f; Lk 5,34f)? Wir erkennen also deutlich, dass die Kirche nicht der Sohn Gottes ist, nicht der Bräutigam, nicht der Erlöser und nicht der Erstling der Entschlafenen. Dennoch:

c) Personale Gemeinschaft mit den Heilsereignissen Christi

Uns interessiert nun vor allem, welches Verhältnis von Haupt als dem einen Christus und der Kirche als dem Leib Christi bestehen. In die leibliche Gemeinschaft unterschiedlicher Glieder, in diesen gemeinschaftlichen Leib Christi wird man durch die geistgewirkte Taufe eingegliedert. Daher ist ein Blick auf die Taufe des einzelnen Mitgliedes zu werfen und zu bestimmen, welches Verhältnis die Taufe zwischen der einmaligen gott-menschlichen, also Mensch gewordenen und auferstandenen Person Christi zu dem Leib Christi, den wir Kirche nennen, bewirkt. Zunächst können wir ein ganz reales, nicht nur gedachtes Verhältnis zwischen Christus und den Getauften feststellen: Paulus bekennt von sich: "Jetzt freue ich mich an den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt" (Kol 1,24). Es ist nicht nur der pastorale Einsatz des Paulus, der hier an das Leiden Christi erinnert, sondern Paulus trägt sogar das Todes-Leiden Christi am eigenen Leib (2 Kor 4,10). Taufe bewirkt also ein Verhältnis, das dem Täufling realen Anteil an einer bestimmten Situation der personalen Existenz Jesu gibt. Von dieser Erkenntnis aus ergibt sich noch eine andere Sicht der Taufe, die zunächst von der korporativen Eingliederung in



den ekklesialen Leib Christi absieht: Taufe gliedert in das personale und einmalige Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Christi ein. Sie verbindet den Täufling mit dem persönlichen Geschick, das die eschatologische Wirklichkeit einschließt, und so mit der einmaligen gott-menschlichen Person Christi, indem sie mit dem in der Menschwerdung angenommenen, am Kreuz gestorbenen und schließlich zur Herrlichkeit auferstandenen Leiblichkeit Christi verbindet. So fragt Paulus in seinem Brief an die Römer im Blick auf einige Heilsereignisse im Leben, Sterben und Auferstehen Christi: "Wisst ihr nicht, das wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben... Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden" (Röm 6,3-6.8). Die Taufe vereint die einzelnen Menschen mit den Heilsereignissen Christi, etwa auch mit dem Begräbnis Christi: "Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat" (Kol 2,13). Die Taufe vereint auch mit der Auferstehung Christi, die Grund unserer Rettung ist (vgl. 1 Petr 3,21-23). Die Taufe bewirkt also ein inniges und wirksame, unsere ganze Existenz real bestimmendes Verhältnis Christi zu uns, so dass auch wir ein reales Verhältnis zu den einzelnen Heilsphasen des Lebens Jesu haben, etwa wenn Paulus mit seinem Leiden das Leiden Christi ergänzt. Damit ist aber der einzelne Mensch in das ganze Leben und in die Person des Gott-Menschen Jesus Christus aufgenommen: In Christus.

d) Taufe und Kirche

Dieses Leben real-personaler Gemeinschaft von Christus und dem einzelnen Menschen und dem einzelnen Menschen und Christus lässt einen weiteren Blick zu: Dieses Leben ist ein Leben für Gott "in Christus Jesus" (Rom 6,11). Die Taufe gliedert also einerseits die einzelnen Täuflinge in die Heilsereignisse Christi und so in Jesu einmalige und einzige leibhaft-verklärte Person ein, so dass man sagen kann: dieser Christus umfängt diese Täuflinge. "In Christus" wird für Paulus zur festen Kategorie, in der sich Christi personale Mitteilung an den einzelnen zu einer gemeinschaftlich-ekklesialen Dimension weitet. In diesem Jesus Christus zu sein, ist unser Ewiges Leben (Röm 6,23). Denn in diesem Christus sind wir Söhne Gottes (Gal 3,26). Man beachte gut: Es ist der eine, ganze, personale, leibhafte, aber nicht körperliche, sondern gestorbene und auferstandene Christus, von dem hier die Rede ist. Er ist nicht auf einen Ort lokal und zirkumskriptiv einschränkbar, weil er nicht nach den Gesetzen von Raum und Zeit, sondern von Gott her lebt. Daher ist auch dieses "in Christus sein" keine örtliche, wohl eine personale und schließlich soziale Bestimmung, "in Christus sein" kann auch besagen, von Christus umkleidet zu sein: "Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft sein, hat Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid 'einer' in Christus Jesus" (Gal 3,26-28). Dieser "eine" in Christus ist die Kirche als Vieleinheit: "Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist" (Eph 4,4f).

Dennoch: die urkirchliche Theologie und Verkündigung bemüht sich, die Kirche nicht an die Stelle Christi zu setzen. Sie betont daher zur Unterscheidung die Abhängigkeit der Kirche von diesem Christus: In diesem Christus wohnt die ganze Fülle Gottes; daher gilt: "Durch ihn seid auch ihr davon erfüllt, denn er ist das Haupt alle Mächte und Gewalten" (Kol 2,10). Christus sein besagt damit immer zugleich: aus ihm als dem Haupt zu leben. Die Kirche erschafft nicht den fortlebenden Christus, versammelt ihn nicht als Gemeinschaft wie ein Verein um seine Mitglieder wirbt. Vielmehr gilt die Kirche als Werk Gottes, der ihr Christus zum Haupt gegeben hat: "Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als das Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht" (Eph 1,22f). Christus ist als das der Kirche von Gott gesetzte Haupt aktiv; er ist es, der in seinem Tod Juden und Heiden in dem einen Leib der Kirche mit Gott am Kreuz versöhnte (Eph 2,16) und so in dem einen Geist den Zugang zu ihm schuf (Eph 2,17). Als Haupt leitet er die Ämter zum Aufbau dieses seines Leibes, der Kirche (Eph 4,12). "Er, Christus, ist das Haupt. Durch ihn wird der Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut" (Eph 4,15f). Christus ist das Haupt der Kirche, er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib (Eph 5,23). Christus ist es, der die Glieder in der Taufe in sich aufnimmt und zu seinem Leib "Kirche" macht. Christus erweist sich als Haupt, indem er die Menschen mit sich vereint und so die Kirche bildet (vgl. Kol 2,19). Nochmals: Man kann sagen, dass Christus nach seiner Auferstehung in seiner gott-menschlichen, personal-leiblichen Wirklichkeit für die Menschen personal geöffnet ist und ihnen in sich eine Ewigkeit Lebensraum und Stimme gewährt, also Kirche schafft und sich so als Haupt erweist. Die Kirche ist nicht der erhöhte Christus. Sie wird und ist sein Leib, insofern er ihr Haupt wird und ist.

e) Christus im Heiligen Geist in uns

Es gilt aber auch umgekehrt: Christus nimmt in der Taufe nicht nur uns in sich auf und bildet seinen ekklesialen Leib. Christus nimmt auch Wohnung in jedem einzelnen von uns durch seinen Geist. Taufe geschieht im Auftrag (Mi 28,19) und im Namen, d.h. unter Anrufung des Herrn (Apg 2,38) zum Empfang des Heiligen Geistes zur Vergebung der Sünden (Apg 2,38; 10,47f). Gleiches bedeutet die Taufe auf den Namen des Herrn (Apg 2,38; 8,16; Röm 6,3; 1 Kor 1,13). Immer ist diese Taufe mit der Gabe des Heiligen Geistes verbunden (Apg. 10,47) und so mit der Anwesenheit Christi. Denn Christus als der letzte Adam wurde zum lebendigmachenden Geist (1 Kor 15,45). Die Kraft in uns ist immer die Kraft Gottes zusammen mit ihm, dem Christus (2 Kor 13,4). Deshalb kann Paulus wohl in Anspielung an Glaube und Taufe rufen: "Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir" (Gal 2,19); diese Erfahrung ist nur im geistgewirkten Glauben zu machen: "So weit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat" (Gal 2,20). Dennoch betont die paulinische Theologie diese Gegenwart Christi in uns nicht in dem Maße wie die Gegenwart des Geistes in uns. Mehr steht das "in Christus" im Mittelpunkt, also der uns umgebende und zu Gemeinschaft zusammenschließende Christus, weniger das "Christus in uns": "Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut" (Eph 2,20ff). Es ist der Heilige Geist in uns (vgl. Jak 4,5), der uns den Glauben als kostbares Gut bewahrt (vgl. 2 Tim 1,14). Da und dort sind Geistgegenwart und Christusgegenwart in uns verbunden: "Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn Christus in euch ist, dann ist zwar der Leib tot aufgrund der Sünde, der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit. Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch unseren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt" (Röm 8,9-11). Schon jetzt "wohnt der Friede Christi in



unseren Herzen" (Kol 3,15), weil wir "Glieder des einen Leibes" (Kol 3,15) sind. Man kann also sagen, dass die Eingliederung in den verkörperten personalen Leib Christi durch die Taufe einerseits das "in Christus" und so das Kirchwerden bedeutet und zugleich der Geist im Herzen des Eingegliederten mit seiner Kraft wirkt. Teils geht der Geist in uns aber auch der Eingliederung durch die Taufe voraus, teils folgt er ihr nach. Das Christus in uns ist weniger betont als das Wir in Christus; dieses Wir in Christus ist mit der Herrschaft des Geistes Christi und des Vaters, mit seiner Kraft der Auferstehung verbunden. Allgemein gilt: "...bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alle und in allem ist" (Eph 4,3-6).

2. Der eucharistische Leib Christi

Neben dem ausgesprochen ekklesialen Leib Christi kennt die Schrift und so auch Paulus zudem den eucharistischen Leib Christi. So heißt es bei Paulus: "Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt" (1 Kor 11,23-29). Auf dem Hintergrund der paulinischen Tradition vom corporalen, gemeinschaftlichen Leib Christi könnte man und hat man vor allem mit Augustinus verstanden, dass der hier erwähnte Leib Christi auch die Kirche bedeutet. Wer das Brot unwürdig isst, versündigt sich an der Kirche. Bevor wir jedoch auf diese Frage nach dem Verhältnis von Eucharistie und Kirche eingehen, sei hier die Wirklichkeit des Leibes und Blutes Christi nach Paulus herausgestellt. Besonders der Hinweis des Paulus, dass das unwürdige Essen und Trinken Versündigung am Leib und Blut Christi ist, und vor allem die parallele Erwähnung von Leib und Blut zeigen, dass zunächst tatsächlich die wirkliche, gestorbene und auferstandene Wirklichkeit des Leibes und Blutes Christi in Brot und Wein empfangen wird. Wie realistisch Paulus diese Wirklichkeiten von Leib und Blut Christi versteht, zeigt seine andere Argumentation: "Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blute Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leibe Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot...Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen. Ihr könnt nicht Gäste sein am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir die Eifersucht des Herrn wecken? Sind wir stärker als er" (1 Kor 10,16-22)? Feiern der Eucharistie und Kommunion heißen Teilhabe am Leib und Blut Christi. Eines ist klar: der Begriff "Leib" durch den Begriff "Blut" verstärkt, bezeichnet einen konkreten Leib, eben den Leib des menschengewordenen Sohnes Gottes. Auch Brot und Kelch, die man zu sich nimmt, sind konkrete Wirklichkeiten. Und dennoch: diese Begriffe Leib und Blut, Brot und Wein erfasst eine gewisse ekklesiale Tendenz: Viele können teilhaben an dem einen Leib und dem einen Blute Christi. Viele können von dem Brot und Wein genießen. Viele stehen durch den Empfang des Kelches im Bunde Gottes, denn "dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut"; er ist Bundesblut und meint den neuen Bund. Zum alten Bund aber gehört nach israelitischer Tradition ein Volk, zum neuen Bund nach urchristlicher Tradition das neue Volk Gottes, die Kirche. Weiters sind Tendenzen auf Gemeinschaft, insofern Eucharistie eine Gedächtnishandlung ist, die vollzogen wird: "Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis." Gedächtnis verbindet. Diese Gedächtnishandlung ist als Essen und Trinken, besonders in Gemeinschaft, gemeinschaftliche Verkündigung: Evangelium. Der Auftrag zum gedenkenden Kommunizieren geht an die Vielen, nicht an einen, hat also eine ekklesiologische Dimension: "Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt." Und weiters: Paulus selbst legt diesen eucharistischen Leib und unsere Teilnahme an ihm ekklesiologisch aus: "Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot" (1 Kor 10,17). Die Teilnahme an dem einen Brot bildet die eine Kirche. Führt Paulus dies nicht aus, wenn er ein Kapitel weiter erklärt: "Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen...und alle wurden mit dem einen Geist getränkt...Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm" (1 Kor 12,12f. 27). Dieser in der Taufe entstandene Leib Christi wird in Eucharistie genährt. Und so erscheint auf dem Hintergrund der paulinischen Vorstellung vom corporativen Leib Christi als Kirche die Eucharistie aufgebrochen und in dieser ekklesialen Dimension zu ihrer Erfüllung zu kommen. Das hängt vor allem daran, dass man Leib individuell verstehen kann, aber nicht muss. Auch die verkörperte Leiblichkeit Christi ist wohl individuell-personal eine einzige, aber sie ist bei jeder Körperlichkeit und daher auch ohne Räumlichkeit, je in diesem Sinne überindividuell. Die Eucharistie als Feier der Teilnahme am überindividuellen Leib des Herrn verstärkt, was die Taufe grundlegt: Kirchesein. Nun ist auch deutlich, warum es für Paulus leichter ist zu denken, wir sind in Christus, von ihm umkleidet, seinen Leib bildend, als sich vorzustellen, dass ein personaler, jedoch überindividueller, unräumlicher Christus in uns leben kann. Er ist über seinen Geist in uns. Leib Christi tendiert auf die vielen hin, Geist Christi tendiert ins Herz des Menschen. Wie wir unten sehen werden, liegt hier der Grund einer gewissen augustinischen Tradition.

B. Die johanneische Tradition

1. Taufe und der ekklesiale Leib Christi

a) Wassertaufe und Geistmitteilung

Auch Johannes kennt eine profilierte Tauftheologie: Christus, der Fleisch gewordene Sohn Gottes, auf dem der Heilige Geist ruht (Messias), tauft mit Heiligem Geist (Joh 1,33f). Jesus verkündet dem Nikodemus: "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh 3,5), denn die menschliche Geburt aus Fleisch befähigt nicht zum ewigen Leben, sondern allein die Geburt aus Geist (Joh 3,6). Wiedergeboren aus Wasser und Geist besagt, dass der Wasserritus der Taufe zugleich Mitteilung des Heiligen Geistes ist. Diese Taufe ist die Taufe der Reinigung, die der Sohn Gottes bringt (Joh 3,25.31ff), weil er den Geist bringt denn der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes; denn ergibt den Geist unbegrenzt" (Joh 3,34f). Dieser göttliche Geist bricht aus Jesus hervor wie Wasser: "Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch



nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war" (Joh 7,37-39). Taufe ist eschatologisch (am letzten Tag des Festes) orientierter Geistverleih des auferstandenen und verherrlichten einmaligen und einzigen Gott-Menschen Jesus Christus.

b) Taufe als Hineinnahme durch den Geist in Leben, Sterben, Auferstehen des Fleisch gewordenen Christus und Bildung von Kirche

Christus wird den Geist vom Vater senden: "Und ich werde euch einen anderen Beistand senden, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt, ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird" (Joh 14,16f). Wenn Christus wieder kommt, wird er uns zeigen, dass er im Vater ist, wir in ihm und er in uns (Joh 14,20). Aber schon jetzt sind wir in Christus und er in uns (Joh 15,4f). Ohne ihn können wir nichts tun. Wir sind in ihm, wie er im Vater und der Vater in ihm (Joh 14,11). Diese innere perichoretische Einheit aller mit Christus und dem Vater ist auch Gegenstand der Abschiedsbitten Jesu: "Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, selten auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast...Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin" (Joh 17,21.26). Diese Einheit ist nicht eine Einheit des Zusammengehörigkeitsgefühls. Diese Einheit ist real, nicht beliebig, den sie ist erwirkt im realen Kreuzesereignis Christi, wenn - wie Kaiaphas prophetisch sagt - einer für das ganze Volk stirbt (Joh 11,49-52) und Jesus von sich bekennt: "Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde" (Joh 12,31-33). Der Heilige Geist, den Christus sendet, erweist diese Gemeinschaft als nicht beliebig, sondern heilsverbindlich. Denn er zeigt dieser Gemeinschaft, dass es Sünde, Gerechtigkeit und Gericht gibt: "Sünde: dass sie nicht an mich glauben; Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; Gericht: dass der Herrscher dieser Welt gerichtet ist" (Joh 16,8-11). Dies alles, die Erfahrung zu machen, den Herrn im Glauben zu sehen und zu betasten, von dem am Kreuz erhöhten Christus angezogen zu sein und mit ihm in die Glorie hinein zu sterben, in seine Gemeinschaft mit dem Vater hineingenommen zu sein, all das wird uns anfanghaft zuteil durch den in der Taufe vermittelten Heiligen Geist, der mit den Heilsereignissen des Fleisch gewordenen Sohnes Gottes verbindet: "Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er bereits tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus... Denn das ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfülle:...Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben" (Joh 19,33-34). Wie aus dem toten Jesus Blut und Wasser hervortreten, so treten aus seinem Tod am Kreuz, aus seiner verherrlichten Sarx Eucharistie und Taufe hervor. Hier interessiert uns vor allem die Taufe im Wasser und ihm Geist, die dem im Tod erhöhten, d.h. letztlich auferstandenen und zum Vater gegangenen leibhaften Christus, seinem Fleisch, entspringt. Der Schluss des Evangeliums biegt sich zum Anfang zurück: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit... Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade." (Joh 1,14.16). Das Wir der Christen gründet in dem gemeinsamen und sinnhaften (Sarz) Erfahren und Teilhaben an der Gegenwart Christi: "Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: Das Wort des Lebens... Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" (1 Joh 1,1.3). Diese Gemeinschaft ist Gemeinschaft im Licht des Glaubens; reine Gemeinschaft, weil das zum Fleisch Christi gehörende Blut Christi uns reinigt von aller Sünde zum ewigen Leben (1 Joh 1,7) in der Taufe. Diese Gemeinschaft hat den gestorbenen Gerechten als Sühne für sich und die ganze Welt (1 Joh 2,1). Diese Gemeinschaft hat die Salbung durch den Heiligen Geist (chrisma tou hagiou) in der Taufe und kann daher Häretiker in ihren Reihen entlarven (vgl. 1 Joh 2,20): "Für euch aber gilt: Die Salbung (sc. den Geist), die ihr von ihm (sc. dem Sohn) empfangen habt, bleibt in euch, und ihr braucht euch von niemandem belehren zu lassen. Alles, was seine Salbung euch lehrt, ist wahr und keine Lüge. Bleibt in ihm, wie es euch seine Salbung gelehrt hat. Und jetzt, meine Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er erscheint, die Zuversicht haben und bei seinem Kommen nicht zu unserer Schande von ihm gerichtet werden" (1 Joh 2,27-28). Denn dieser Geist bewirkt in uns die Erkenntnis, dass Gott selbst in uns bleibt, wenn wir die Gebote Christi halten und einander lieben (1 Joh 3,23f): "Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat" (1 Joh 3,23f). Und diesen Geist erkennen wir: "Daran erkennen wir den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, Jesus Christus sei im Fleisch gekommen, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott" (1 Joh 4,2f): "Daran erkennen wir, dass wir in ihm (sc. Gott) bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns von seinem Geist gegeben. Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als den Retter der Welt. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und er bleibt in Gott" (1 Joh 4,14f). Diese so gebildete Gemeinde besiegt in ihrem Glauben die Welt: "Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Diese r ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit. Drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins" (1 Joh 5,5-8). Gemeinsames Glaubenszeugnis (Geist), Taufe (Wasser) und Eucharistie (Blut) bezeugen in Einheit und gegenseitig, dass Jesus im Fleisch gekommen ist (vgl. auch Joh 1,14.16).

Wir fassen zusammen: Was in der paulinischen Tradition das Bild vom Haupt und Leib, vom Bräutigam und der Braut leistet, nämlich die Kirche nicht zu Christus zu machen und dem Irrtum zu wehren, Jesus sei in die Kirche auferstanden, das leistet bei Johannes die dezidierte Sprache vom Fleisch. Wenngleich der Mensch gewordene Gottessohn sich im Heiligen Geist geöffnet hat und die Menschen in sich zur Gemeinschaft mit sich und untereinander umfasst, ja auch umgekehrt mit seinem Vater und dem Geist in den Menschen Wohnung nimmt, so verhindert der Ausdruck Fleisch (und zu seiner Verstärkung Blut) zur Bezeichnung des einmaligen und persönlichen Leibes des Gott-Menschen Jesus Christus die Auflösung dieses einen persönlichen Leibes in eine gemeinschaftliche Korporative, etwa Kirche. Johannes kennt und verwendet daher den Ausdruck "Fleisch Christi" oder "Leib Christi" zur Bezeichnung der Kirche nicht. Daher interessiert es uns nun, wie Eucharistie und Kirche sich zueinander verhalten.

2. Der Leib Christi als Sarx

Ganz im Unterschied zu Paulus bezeichnet Johannes den menschlichen Leib des Sohnes Gottes nicht als Leib (soma), sondern als Fleisch (Sarz), wohl auch in einem antignostischen Interesse. Im hebräischen Verständnis kann Fleisch den ganzen Menschen bedeuten, nicht aber in einem korporativen Sinn verstanden werden. Man kann im Griechischen eine Gemeinschaft einen "Leib" nennen,



nicht aber "Fleisch". Gleiches gilt für das Lateinische. Den Staat als soziales Gebilde kann man als eine Körperschaft, einen Körper (corpus) bezeichnen, nicht aber als Fleisch (caro). Johannes kann daher den Begriff "Fleisch" nicht auf die Kirche übertragen.

Bleiben wir noch bei dem Verständnis des persönlichen Leibes Christi als Fleisch. So verkündet der Prolog des Johannesevangeliums als innerstes Glaubensgut der neuen Gemeinschaft: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit... Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade." (Joh 1,14.16). Die Menschwerdung Christi ist damit eine Fleischwerdung. Die Herrlichkeit Gottes erstrahlt im Fleisch. Und gleichsam als Zusammenfassung des christlichen Glaubens formuliert der 2. Johannesbrief: "Viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen; sie bekennen nicht, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist" (2 Joh 7). Neben dem antignostischen Beiklang bedeutet Fleisch (hebr.) die Gesamtperson des Menschen. Fleisch besagt auch, dass diese Person nicht sozialisierbar ist.

3. Das Fleisch Christi als Eucharistie

Nachdem der 1. Johannesbrief über den Glauben gesprochen hat, der im Heiligen Geist mit Gott und seinem Sohn verbindet, kommt er nochmals, gewissermaßen abschließend auf die Bezeugung dieses Glaubens zu sprechen: "Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit. Drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins" (1 Joh 5,5-8). Dieser Geist zeigt im Wasser (Taufe) und im Blut (Eucharistie), dass Jesus im Fleisch gekommen ist. Taufe und Eucharistie verweisen auf die Fleischwerdung des Sohnes Gottes. Dass hier das Blut für die Eucharistie erwähnt wird, verstärkt, wenigstens psychologisch, dass in der Eucharistie die *Sarx* Christi empfangen wird.

Wasser und Blut von 1 Joh 5,5-8 verweisen aber noch auf einen ganz bestimmten Höhepunkt der Fleischwerdung, auf das Kreuzesereignis, in dem Taufe und Eucharistie verbunden sind: "Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er bereits tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze ins seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus... Denn das ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfüllte: ... Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben" (Joh 19,33-34). Beachten wir: Zunächst wieder der Realismus: Kreuzigen kann man nur einen Leib aus Fleisch, keine Körperschaft. Das Kreuz potenziert gewissermaßen die Menschwerdung. Sehen kann man nur etwas konkretes, hier einen konkreten Menschen. Dann der Verweis auf Taufe und Eucharistie; hier interessiert uns die Eucharistie. Sie ist das Blut des am Kreuz erhöhten, also des Auferstandenen.

Studieren wir noch etwas den alttestamentlichen Hintergrund des Begriffes "Fleisch". Der Mensch wird als Fleisch bezeichnet: Fleisch von meinem Fleisch (vgl. Gen 2,21); der Mensch ist Wesen aus Fleisch, kann sündigen und gehört unter gewisser Rücksicht zum Tierreich (Gen 6). Fleisch ist sterblich (Spr 5,11). Fleisch ist Opfermaterie (Gen 15,17; Ri 6,19), Speise der Priester (1 Sam 2,13), nicht Gott und nicht Geist (Jes 31,3). Fleisch kann Zeichenort des Bundes sein (Beschneidung: Gen 17,13). Fleisch ist Speise des Menschen (Ex 16,8).

Johannes deutet dieses Fleisch, die konkrete Leiblichkeit Jesu als Höhepunkt und Erfüllung vieler, auch alttestamentlicher Bildworte und realen Begebenheiten, in denen Jesus seine Hingabe an die Menschen zu deren Heil beschreibt: Dieses Fleisch hat die Funktion von Brot, von Speise, von Brot vom Himmel, von Manna etc.: "Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Mann gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt... Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit" (Joh 6,48-58).

Johannes nimmt Vorausbilder wie Brot des Lebens (Joh 6,48), Brot vom Himmel (Joh 6,51) und deutet damit sein Fleisch: Mit dem Begriff Fleisch deutet er sich, den Mensch gewordenen Sohn Gottes als Speise zum ewigen Leben. Dieses Fleisch ist nicht Kadaver, es wird im inneren Menschen geistlich empfangen und ist Speise für das ewige Leben. Dieses Fleisch ist Fleisch des Erhöhten, des Auferstandenen. Es entspricht dem Blut, das Christus für uns am Kreuz vergossen hat und zeigt als Ausdruck der Erhöhung im Kreuz die Überwindung von Sünde, Tod und Welt. Vieles schwingt also im Begriff und Bild vom Fleisch Christi mit, besonders auch das Moment der Teilgabe an diesem Fleisch. Teilgabe bedeutet aber immer auch Gemeinschaft. Auch die Eucharistie, obwohl sie sich nicht in eine corporative Wirklichkeit aufzulösen droht, sie hat doch auch die Teilhabe der Vielen am Fleisch des Herrn und durch es am ewigen Leben zum Ziel.

Johannes ist nicht an einer Reflexion über Vor- oder Nachordnung von Taufe und Eucharistie interessiert. Beide haben eine vom Heiligen Geist gewirkte Gemeinschaft mit dem Fleischgewordenen zum Ziel: "Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist: Jesus Christus. Er ist nicht nur im Wasser gekommen, sondern im Wasser und im Blut. Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt; denn der Geist ist die Wahrheit. Drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins" (1 Joh 5,5-8). Wie die Kirche sich als vorn Heiligen Geist gesalbte Gemeinschaft "in Christus" versteht, weil Christus in ihr ist und sie zugleich umgibt, so bezeugen und bewirken Taufe und Eucharistie in der Macht des Geistes, dass der Sohn Gottes im Fleisch gekommen ist.

C. Kurzer Vergleich von Paulus und Johannes

Die theologischen Sachaussagen zu Taufe, Eucharistie und Kirche sind bei Paulus und Johannes im Wesentlichen gleich, jedoch gibt es nicht zu vernachlässigende und für die folgende Theologie entscheidende Unterschiede. Durch die Verwendung des Begriffes Leib für die Eucharistie erhält die paulinische Eucharistieauffassung eine ekklesiale Dynamik, die den historischen, wenn auch verklärten Leib Christi fast auflöst und beinahe zu einem nur Gemeinschaftsleib werden lässt, der durch Christus als Haupt zusammengehalten



wird. Insofern Johannes für den Leib Christi, für Christi ganze irdisch-personale Existenz "Fleisch" verwendet und mit dem Begriff Blut verstärkt, ist die auch so bezeichnete Eucharistie nicht in Gefahr, ihre unverwechselbare Wirklichkeit des verklärten Leibes Christi zu verlieren und zu einer Ekklesialität zu werden, als wäre Christus in die Kirche auferstanden.

Beide Theologen sehen in Taufe und Eucharistie eine Verbindung mit dem menschengewordenen Sohn Gottes und seinen Heilsereignissen, so dass auch die Gemeinschaft, die bei Paulus Kirche und Leib Christi heißt, das ist, was sie ohne diese Begrifflichkeiten Kirche und Leib im Johannesevangelium und in den Johannes-Briefen auch ist: die eine in der Menschwerdung, im Tod und in der Auferstehung Christi begründete Geist-Gemeinschaft im und mit dem dreifaltigen Gott.

III. Mystischer und sakramentaler Leib Christi

1. Kirche im Blick auf Eucharistie

a) Allgemeines Priestertum

Der 1. Petrusbrief gibt das Ziel an, auf das hin die Getauften bestimmt und ausgerichtet sind: "Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr Gottes Volk; einst gab es für euch kein Erbarmen, jetzt habt ihr Erbarmen gefunden" (1 Petr 2,9f). Diese Erwählung erfüllt, was Christus in seiner Abschiedsrede von seinem Vater erbeten hatte: "Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast" (Joh 17,21). In dieser Einheit mit Christus und in der Einheit seiner Beziehung zum Vater sind alle Glieder der Kirche, also der ganze Leib das priesterliche Volk. Jeder Getaufte als Glied am Leibe Christi hat Teil am Priestertum Christi, der als Haupt dieses Leibes zugleich der Hohepriester dieses priesterlichen Leibes ist.

Die christliche Tradition hat aus diesen beiden Worten die drei Ämter Christi herausgehört und formuliert, dass die Christen und so der ganze Leib Christi, die Kirche, an den Ämtern Christi, die Priesterschaft, dem Hirtenamt und dem Lehramt teilhaben und das tun und sind, was Christus tut und sind. Die augustinische Tradition sagt mit dem Bischof von Hippo, dass man von der Verkündigung der Kirche sagen kann: Christus wird durch Christus verkündet (Aug., Sermon 35,1 [PL 39,1563]).

b) Allgemeines Priestertum und Sichtbarkeit

Die Eigenart des erwählten Leibes Christi ist immer sichtbar; so sind auch die Aspekte des erwählten Leibes Christi und die Funktionen des Hauptes sichtbar: Dieser Leib entfaltet, was Christus in einer Person und als Haupt ist: "Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienens zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi. So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen" (Eph 4,11-13). Der in den vielen Diensten zu seiner Vollendung auf dem Weg seiende Leib, stellt Christus, das Haupt in seiner vollendeten Gestalt dar: "Er, Christus ist das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut" (Eph 4,15f). Alle zeigen je an ihrem Ort bei gleichzeitiger Verbundenheit auf den ganzen Leib Christi hin: alle sind Lehrer, Leiter und Priester. Diese Begabungen sind in der Salbung der Taufe mitgegeben und weisen in ihrer Einheit, die nicht von Menschenhand gemacht werden kann, auf Christus, der sich als das Haupt bestätigt. Es gibt also eine Einheit des Leibes Christi, die in der Vielheit grundgelegt ist; es gibt eine Gemeinschaft, die in verschiedenen Verantwortlichkeiten besteht; es gibt die Gemeinschaft alle, zu der auch die Hierarchie gehört; es gibt den einen Heiligen Geist, der das Charisma des Amtes und das Charisma aller anderen bewirkt. In der sichtbaren Vielheit wird die Einheit ebenfalls sichtbar, in den Charismen der Heilige Geist, in dem vielgliedrigen Leib das Haupt. Die Kirche ist in ihrer Verbindung zum Haupt sichtbar, denn die einzelnen Charismen, die verschiedenen Gnadengaben etc. sind sichtbar.

c) Sichtbarkeit und Amtspriestertum

Damit der Leib nicht auf die Idee kommt, aus sich selbst zu sein, sein Geist die Charismen bewirkt, die Einheit sein Werk sei, seine Gottesverherrlichung seine selbstgemachte Frömmigkeit sei, gibt es die amtliche Repräsentanz des Hauptes und seiner drei Ämteraspekte. Es gibt das Christusamt des Hauptes in diesem Leib und auch gegenüber diesem Leib: Lehramt, Hirtenamt und Priesterschaft. Es zeigt nichts Neues, es zeigt, wer das Haupt ist und was die Kirche als sein Leib von diesem Haupt erhalten hat. Es fügt weder dem Haupt noch dem Leib etwas hinzu, sondern ist Funktion des Hauptes und dient damit in besonderer Weise dem Leib. Wenn wir von diesem sichtbaren Amt in der Kirche reden, dann meint es eine Sichtbarmachung von Gottes Heilswirken, wie es in Jesus Christus in Verkündigung, Leitung und Priesterschaft wirksam und deshalb sichtbar war. Sichtbar machen kann man das Wirken des himmlischen Vaters durch den Heiligen Geist in Jesus Christus nicht durch abstraktes Darstellen wie in einem Polizeiprotokoll, weil eben gerade die Wirksamkeit ausbleiben würde. Deshalb ist die Darstellung Christi als Haupt der Kirche in einem kirchlichen Amt immer sichtbar und wirksam, d.h. in der klassischen Definition Sakrament. Das Amt stellt in seinem Wirken dar und wirkt in seiner Darstellung. Wir sehen, wesentlich ist dabei der Vollzug des Amtes.

d) Corpus Christi mysticum

Dieser in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf die Kirche angewandte Titel will mit dem Begriff "mystisch" sagen, dass das "Corpus" Kirche nicht nur eine menschliche Körperschaft ist, wie sie jede gesellschaftliche Körperschaft verwirklicht. Die Kirche ist kein von der Gemeinschaft der Menschen konstituierter Verein. Mit dem Wort "mystisch" wird die Kirche mit dem Mysterium, dem vom Menschen nicht einholbaren freien Tun Gottes zusammengebracht und gesagt, dass die Kirche aufgrund der Gnade Gottes Leib Christi ist (corpus in mysterio). Die Kirche ist weder in einem allegorischen, noch in einem metaphorischen, noch in einem vergleichenden Sinn Leib Christi, sondern sie ist es wirklich. Weil sie dieser Leib Christi wirklich ist, als Leib in Verbindung mit dem Haupt, ist sie sichtbar und unsichtbar. Das Sichtbare ist aber vom Unsichtbaren nicht getrennt, weil eben der Leib vom Haupt nicht getrennt ist. Wäre die sichtbare Vielheit von dem unsichtbaren Haupt getrennt, wäre die Kirche nicht in Wahrheit der Leib Christi.

Diese Wahrheit scheidet die zwei immer wiederkehrenden sich gegenseitig verurteilenden Vorstellungen von der Kirche aus und sagt: Die Kirche ist weder unsichtbar, nur eine himmlische Größe und in Gott verborgen, noch ist die Kirche nur ein menschlicher



Verein, eine bloße Glaubensgemeinschaft, in der Christus geglaubt, aber nicht gegenwärtig ist. Vielmehr gilt: Die Kirche ist der mystische Leib, der in Gott verborgen sichtbar in dieser Welt ist. Daher hat diese Kirche aus einem doppelten Grunde sichtbare Strukturen: einerseits aufgrund ihres Lebens in dieser Welt (naturhaft), andererseits bringt sie gerade in dieser Nahhaftigkeit das Geheimnis des Hauptes als sein Leib zum Ausdruck (sakramental).

e) Eucharistie als Sichtbarwerdung des Leibes Christi

Die Eucharistie ist nach ältester Überzeugung Höhepunkt des kirchlichen Lebens und damit Ausdruck des Leibes Christi: "Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blute Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leibe Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot...Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen. Ihr könnt nicht Gäste sein am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir die Eifersucht des Herrn wecken? Sind wir stärker als er" (1 Kor 10,16-22)? Die Feier der Eucharistie und Kommunion heißen Teilhabe am Leib und Blut Christi. In diesem einen Leib Kirche, dessen Haupt Christus ist, wird Christus "in mysterio" gegenwärtig. Die Kirche als sein Leib erinnert sich in den Gaben von Brot und Wein, dass Christus als das Haupt immer das Leben seines Leibes wirkt (Anamnese). Die Kirche weiß sich als "in mysterio" immer mit leeren Händen vor ihm und seinem Vater und bittet um die Gegenwart des Hauptes. Staunend erfährt die Kirche in der Eucharistiefeier, dass Christus in ihrer Mitte gegenwärtig ist, uns in Eucharistie und ihr sakramental als der Erhöhte uns vor Augen tritt und sich zur Speise und zum Trank macht. Die Kirche erfährt in ihrer Eucharistiefeier ihre eigene eucharistische Wirklichkeit und dankt für und bittet zugleich um die Gegenwart Christi in ihrer Mitte. Sie erkennt, dass sie selbst als der Leib Christi sich im eucharistischen Brot und Wein ausdrücken muss, damit sie Christus ihr Haupt sichtbar machen kann. So erfährt die Kirche in ihrer Eucharistiefeier, dass das Haupt sich längst mit ihr vereint hat: sie erfährt, dass sie gar nicht die Kirche und der Leib Christi wäre, würde sich nicht das Haupt geistig und innerlich ernähren (Koinonia, Communio). Damit wird das vorn Geist gewirkte Streben der Kirche die Christus lobpreisende Vereinigung mit seiner Hingabe am Kreuz an den Vater und an uns (Prophora, oblatio). Und dieses eulogische Geschehen der Kirche ist so sehr eucharistisch, dass die augustinische Tradition auf die Frage, was die Katholiken in der Kommunion empfangen, sagen konnte: Sie empfangen, was sie sind, Leib Christi! In der Eucharistie als Feier und als sakramentale Gabe stellt sich der ganze Leib Christi, die Kirche, dar, insofern die Kirche sich der Heilstaten des Hauptes erinnert, um sie neuerlich betet, dessen Gegenwart in sich erfährt, wie die Eucharistie dies zeigt, und sich diesem verklärten Herrn als Haupt hingibt.

f) Eucharistie, Ausdruck des allgemeinen kirchlichen Amtes

Wenn der ganze Leib Christi in seiner Beziehung zum Haupt sich in der Eucharistiefeier und ihren eucharistischen Gestalten ausdrückt und anwesend ist, dann muss die eucharistische Feier mit ihren sakramentalen Gestalten des Leibes und Blutes Christi auch das Amt bzw. die verschiedenen Ämter zum Ausdruck bringen, die die Vieleinheit des Leibes Christi erhalten als Wirksamkeit des Hauptes darstellen und darstellend auch bewirken. Wir haben oben vom Lehramt, Hirtenamt und vom Priesteramt gesprochen, von drei Aspekten, in die man das eine Amt in der Kirche als Darstellung des Hauptes dieser Kirche aufgliedern kann. Wenn die Eucharistie Darstellung der Kirche als des Leibes Christi ist, dann muss sie auch die Ämter dieses Leibes Christi darstellen. Kann sie es nicht, sind die Ämter des Leibes Christi nicht mit dem gegenwärtigen Haupt und damit überhaupt nicht mit dem Haupt verbindbar. Sie sind in einem wahren Sinne "unverbindlich".

Wie drücken sich nun innerhalb der Eucharistiefeier Lehramt, Leiteramt und Priesteramt des Hauptes durch das Priesteramt des Leibes aus? Um zum Ausdruck des amtlichen Priestertums des Leibes Christi in der Eucharistie zu kommen, fragen wir zunächst nach dem Ausdruck des allgemeinen Priestertums in der Eucharistiefeier. Insofern die Eucharistie in ihrer Feier und in ihrer Gabensymbolik von Brot und Wein Gedächtnis der Heilstaten Gottes in Christus ist, vollzieht sich im eucharistischen Gedenken der Kirche das urapostolische Zeugnis der Menschwerdung, des Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens des Herrn: "pro nobis" und so das Entstehen der Kirche. Dieses Gedenken der Kirche und so des ganzen Leibes ist daher im Tiefsten Dankbarkeit und Gott verherrlichendes Lob und Danksagung. Da zudem noch das gegenwärtig wird, was der Gesamtglaube und so das universelle Lehramt aller Christen glaubt, ist dieses Lehramt unfehlbar. Weil die Kirche aber weiß, dass es nicht ihr Können ist, zur Anwesenheit zu bringen, was im Glauben bekannt wird und selbst Gemeinschaft zu stiften untereinander, ist doch die Kirche und daher auch ihr Amt "in mysterio", so wird deutlich, dass die Einheit, d.h. der Glaubensgehorsam des Leibes Christi nicht asketische Leistung der Kirchenmitglieder, sondern letztlich Tat des Hauptes im Heiligen Geist ist. In der Einheit der eucharistischen Feier, ihres Bekenntnisses und ihrer Gaben kommt das allgemeine Amt, das ja in der Mündigkeit des Gehorsams der Kirche und des Leibes Christi besteht, zum Ausdruck. Insofern die Eucharistiefeier zugleich neben Gedächtnis und dankbarem Gehorsam die Hingabe des Leibes an das Haupt begeht, so kommt auch das allgemeine Priestertum zum Ausdruck: Die Kirche als der Leib Christi gibt sich in der Eucharistie in die Hingabe des Hauptes an den Vater und die Menschen hinein; diese Hingabe des Hauptes Christus an den Vater und den Leib wird in dieser geistgewirkten Hingabe des eucharistischen Lobes gegenwärtig. Was die Kirche als der Leib Christi im Geist des Hauptes anabatisch erinnert, bedankt, erfleht und anstrebt, wird vorn Vater im Himmel durch das Haupt des Leibes katabatisch erfüllt. Anabatisch kommt das allgemeine Amt der Kirche in seiner prophetischen, gehorsamen und priesterlichen Funktion zum Zuge.

2. Eucharistie im Rück auf Kirche

a) Eucharistie als Nahrung für uns

Während wir im vorausgehenden Abschnitt von der Kirche als Leib Christi auf die Eucharistie geblickt haben, schauen wir nun von der Eucharistie auf den Leib Christi. Die Eucharistie als die Gegenwart des Mensch gewordenen, auferstandenen und verklärten Gottessohnes nährt die Kirche mit seinem Leib und Blut und erweist sich so mehr und mehr als das sorgende Haupt seiner Kirche, sie mehr und mehr durch die Speise seines Leibes zu seinem Leib zu machen. In dieser Spannung von gegenwärtigem verklärtem Leib des erhöhten Herrn zur Speisewerdung der Menschen, um die Menschwerdung zu ihrem Abschluss, zum Ziel und zur Erfüllung zu bringen, liegt nach manchen Theologen eine neuerliche "Verdemütigung" Christi. Der reale historische Leib Christi, vor allem aber insofern er der in Christi Auferstehung verherrlichte gestorbene Leib Christi ist gegenwärtig zur geistig-leiblichen Vereinigung mit den Menschen und so zum Aufbau seines neuen, universellen, vollendeten, bei allen Menschen angekommenen Leibes, der Kirche. Der reale, individuelle und vielleicht sogar exklusive Leib Christi wird in der Eucharistie gegenwärtig und im Austeilen an die Vielen zum kirchlichen Leib Christi gesprengt.



Die mittelalterliche Theologie hatte hier den individuellen Leib Christi vom eucharistischen und schließlich vom kirchlichen Leib Christi unterschieden. Der reale individuelle Leib der Menschwerdung und der Auferstehung "pro nobis" hat zum Ziel die Eingliederung aller Menschen "in Christus" als "in den Ort" des Heiles. Der eucharistische Leib ist die Vermittlung des individuellen menschgewordenen und auferstandenen Leibes Christi auf die vielen Menschen hin, die im Essen dieses Leibes zum universellen Leib Christi, der Kirche, werden. Damit ist der individuelle Leib das Zeichen für den universellen Leib, um den es eigentlich geht und der "Sache" ist; die Eucharistie ist beides (Zeichen und Sache): sie zeigt in Brot und Wein auf den individuellen Leib und baut, indem sie sich verzehren lässt, den universellen Leib Christi auf. Die Kirche als der Ort des Heiles der Menschheit, weil sie das universelle "in Christus" ist. Dorthin tendiert Menschwerdung Christi ebenso wie Eucharistie. Dieses ekklesiale in Christus, dieser ekklesiale Leib Christi ist das Ziel der Heilsökonomie unter dem Haupt. Wer im Leibe Christi ist, der ist vom Sohne Gottes im Heiligen Geist umgriffen; wer vom Sohne Gottes vom Heiligen Geist umgriffen ist, der ist im Vater. Die Eucharistie erfüllt die Abschiedsbitte an den himmlischen Vater vor seinem Sterben und Auferstehen: "Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast" (Joh 17,21).

b) Eucharistie und allgemeines Propheten-, Hirten- und Priesteramt

Was wir eben im Blick von der Kirche hin zur Eucharistie aufgezeigt haben, was wir bezüglich des allgemeinen Amtes und seiner Sichtbarkeit in der Eucharistie gesagt haben, muss sich auch umdrehen lassen. Die Eucharistie nährt und bildet allgemeines Amt im Sinne des Propheten-, Hirten- und Priesteramtes. Denn die Eucharistie ist nicht in dem Sinne Signum Fidei und Mysterium Fidei, als würden wir sie zum Zeichen unseres Glaubens machen (Zwingli), als gälte von der Eucharistie das Wort Zwinglis: Das Blut Christi ist in der Eucharistiefeier soweit von uns weg, wie der Wein im Keller eines Wirtshauses von dem Aushangsschild "Weinkeller"; als gälte von der Eucharistiefeier, sie sei die Projektion all unserer Glaubensvorstellungen. Vielmehr ist die Eucharistie in ihrer sakramentalen Darstellung und Austeilung des Leibes des Herrn der real-sakramentale Inbegriff unseres Glaubens und in diesem realsymbolischen Sinne "Mysterium Fidei". Das Mysterium prägt sich im Glauben aus, nicht der Glaube schafft sich ein Zeichen für seinen mysteriösen Inhalt.

Die Eucharistiefeier ist wirkliches Tun der Menschen, aber tiefer gesehen in ihrer wirksamen Fruchtbarkeit ganz das Werk des dreifaltigen Gottes. In der Eucharistiefeier befähigt der dreifaltige Gott den Menschen zur Eucharistie. Im Gedenken der Eucharistiefeier gedenkt der Vater im Himmel seiner Heilstaten in Christus und ist mit diesen aktuell gegenwärtig. Gott selbst erfüllt das Gedenken des Menschen mit seinem Gedenken. Im Flehen um die Gegenwart dieser Heilstaten in Christus auch heute fleht der Heilige Geist zum Vater, er möge auch heute noch seinen Sohn senden, damit alle Anteil an seinem Leib und Blut erhalten, damit so Kirche werden kann und das in ihren Gläubigen angelegte Prophetische sich tatsächlich erfüllt. Die Eucharistie schafft das prophetische Charisma der Christen. Wenn Gott um etwas bittet, dann ist es unfehlbar erhört. Die Kirche lernt daraus, dass ihr allgemeines Amt immer nur Bitte im Heiligen Geist sein kann. Die Eucharistie schafft jedem das amtliche Charisma des Bittens im Heiligen Geist. Wenngleich die Eucharistie ein gemeinschaftliches Tun aller an ihr Beteiligten ist, so ist doch diese Gemeinschaft untereinander und mit Gott durch den Geist in Christus ermöglicht, den er vom Vater gesandt hat. Die gottgewirkte Eucharistie schafft durch die Gegenwart des einen Christus im Heiligen Geist den Christen die Teilhabe am allgemeinen Amt der Leitung, den Glauben und die Einheit zu bewahren. Das Amt der Leitung kann nämlich aktiv oder passiv verstanden werden. Es gibt ein passives Amt der Leitung, das man Gehorsam nennt: dieses Amt ist nicht weniger vom Heiligen Geist als das Amt des Befehlens. Dieses passive Amt der Leitung haben alle inne, die im Leibe Christi unter dem Haupt stehen. Die Eucharistie verstärkt auch das allgemeine, in der Taufe grundgelegte Priestertum, indem sie den Menschen einlädt, sich in die Darbietungsgeste Christi an den Vater und an die Menschen hinein zu begeben und sich so mit dem Hohepriester Christus in sein priesterliches Wirken mehr und mehr hineinnehmen zu lassen.

c) Eucharistie und Amt

Die Eucharistie ist der sichtbare und wirksame Ausdruck des Leibes Christi in seiner Hinordnung auf das Haupt. Der liturgische Ausdruck und die im Zeichen dargebotene Wirksamkeit fordern, profilieren und vollenden das kirchliche Amt als Propheten-, Leite- und Priesteramt. Zugleich zeigt die Eucharistie, dass diese drei Amtsbezeichnungen keine zu trennenden Aufgabenteilungen andeuten, sondern sich innerlich durchdringen und nur drei Aspekte des einen kirchlichen Christusamtes sind. So ist das Priesteramt deshalb Priesteramt, weil es Leitemt ist; das Prophetenamt ist deshalb Prophetenamt, weil es leitendes Priesteramt ist; das Priesteramt ist deshalb Priesteramt weil es apostolisches Prophetenamt ist etc.

Die eulogische Gestalt der Eucharistie (Anamnese, Epiklese, Koinonia, Prosphora) fordert das von einem allgemeinen Amt zu unterscheidendes besonderes Amt der Leitung, der Verkündigung und des Priestertums.

Die Eucharistie ist Anamnese, in der der himmlische Vater seiner Heilsinitiativen mit den Menschen gedenkt und sie zugleich neuerlich anbietet. Denn Gott vergisst und gereut nichts. Daher fordert die Eucharistie ein amtliches Amt, das im Namen des gegenwärtigen Gottes die Botschaft vom Heil amtlich verkündet, damit niemand auf den Gedanken komme, das Gedächtnis der Eucharistie und seine Wirksamkeit sei sein menschliches Gedenken. Das Amt in der Eucharistiefeier verkündet das Gedenken Gottes als hinzunehmendes Gedenken. Es verkündet es selbst als empfangenes Gedächtnis, als apostolische Botschaft: Der Herr ist Mensch geworden, er ist gestorben, auferstanden und erlebt, und dies alles "pro nobis". In der Eucharistiefeier kommt die eigentliche Vollmacht des besonderen Lehramtes der Kirche zum Ausdruck: Es geschieht, wird gegenwärtig und fruchtbar, was verkündet wird. Gott selbst fordert ein besonderes Amt, weil er es ist, der sein Gedenken verkündet und dies in diesem Lehr- und Verkündigungsamt der Kirche anzeigen und wirksam machen will. In dem Stiftungsbefehl "Tut dies zu meinem Gedächtnis" kommt die apostolische Tradition und Urzeugenschaft zum Ausdruck und vollzieht sich das Amt der Einheit: "Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens... Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" (1 Joh 1,1-3). Die Eucharistie als qualifizierte Erinnerungsfeier fordert das apostolische Amt auch heute und damit die apostolische Sukzession.

Die Eucharistie ist zugleich Epiklese. Die Eucharistiefeier sagt uns, dass wir in unserem Bitten um die Gegenwart Christi den Geist anrufen müssen, in dem dann Christus in seiner verklärten Leiblichkeit gegenwärtig wird. Die Eucharistiefeier sagt uns also, dass es eigentlich der Geist ist, der den Herrn um seine neuerliche Ankunft bittet. Es ist der Geist, der seit der Taufe in unseren Herzen wohnt und zugleich die Tiefen Gottes erforscht. Die Eucharistiefeier fordert ein Amt, das in einer besonderen Weise und unver-



brüchlich, d.h. amtlich mit dem Geist verbunden ist. Die Ordination zeigt diese Amtlichkeit an. Immer wieder muss das Amt in seinen amtlichen Bitten anzeigen, dass die Heilsgeschichte mit uns in Jesus Christus reines Geschenk des Vaters im Himmel ist. Das Amt, von Gott geschenkt, zeigt in seiner "Vorgesetztheit", dass man mit der "Vorgesetztheit" Gottes und seines Christus, mit deren Freiheit uns gegenüber nur in Bitte und Dank umgehen kann. Amt bündelt dieses dankende Verhältnis des Leibes zum Haupt in seine amtlichen Bitten. Amt sagt in der amtlichen Epiklese, dass es keinen Heilsautomatismus gibt, auch dort nicht, wo das getan wird, was Christus uns aufgetragen hat.

Die Eucharistie ist "Koinonia", d.h. reale Gemeinschaft Christi mit den Menschen. Dass es Christus ist, der in seinem Tod diese Gemeinschaft gestiftet hat, zeigt das Amt, wenn es amtlich das begehrt, was uns allen zu tun Christus zu seinem Gedächtnis aufgetragen hat. Amt besagt in der Eucharistiefeier amtlich, dass die Einheit des Leibes Christi im Haupt begründet ist, sich vom Haupt her verwirklicht und nicht von der Gemeinschaft der Gläubigen gemacht wird. Koinonia besagt auch frei gewährte Gegenwart. Das Amt zeigt gerade in der Gemeinschaft der Kirche und gegenüber den Gläubigen an, dass es die Gegenwart des Hauptes ist, die den Leib zum Leib Christi und so zu einem von Christus geleiteten Organismus macht. Die Eucharistie fordert das Amt der Kirche, um sich darzustellen. Wenngleich die Eucharistie der gestorbene und auferstandene Christus ist, so kommt dieser Leib erst dann zu seinem heilsökonomischen Ziel, wenn er als Speise die Menschen zum Leibe Christi umgewandelt hat. So zeigt sich in der Eucharistie leibhaftig das Haupt, das sich seinen Leib aufbaut. Das Amt zeigt gegenüber dem kirchlichen Leib das Haupt in eucharistischer Gestalt. Es ist ganz in seine Kompetenz gegeben, dieses Haupt in einem eucharistischen Leib darzustellen. Ja, weil die Eucharistie den ganzen Leib nährt, so nährt sie auch das Amt innerhalb des Leibes.

Eucharistie ist Prosphora, d.h. Gott dankende und lobende Darbringung, kurz Lobopfer. Auch unter dieser Rücksicht fordert sie das Amt. Und hier in besonderer Weise den priesterlichen Aspekt. Nicht die Gemeinde hat sich hingegen als Opfergabe zum Heil der Welt, sondern Christus in Verherrlichung des Vaters und zur Rettung der Menschen hat er am Kreuz alle an sich gezogen. Das Amt bezeugt und in seiner amtlichen Zeugenschaft bewirkt der Geist die Gegenwart dieser Hingabe, so dass wir in diese Hingabe einschwingen können. Das Amt zeigt auf den wahren Mittler, den Priester, der sich in uns und uns in sich zum himmlischen Vater bringt. Das Amt zeigt uns, dass unser Opfern in einer letzten Weise passiv ist: wir werden in das Lobopfer Christi hineingenommen und empfangen so die in diesem Lobopfer vom Vater geschenkte Versöhnung.

Man kann also zusammenfassend sagen: die Eucharistie als Leib Christi fordert im Blick auf die Kirche als Leib Christi ein besonderes Amt innerhalb dieses Leibes; die Eucharistie fordert dieses Amt nicht nur, sondern sie baut es auch auf, nährt es und bestätigt es. Man beachte hier: wir haben die Eucharistie nicht nur als Messopfer beschrieben, sondern als Eulogie in ihrer vierfachen Dimension des Segensgeschehens: Anamnese, Epiklese, Koinonia und Prosphora. Wir haben aufgezeigt, dass in diesem Sinn die Eucharistie ein Amt mit den gleichen vier Sinnelementen erfordert. Die drei traditionellen Amtsaspekte Hirtenamt, Lehramt und Priesteramt sind ebenso wenig von einander zu trennen wie die vier Segensaspekte und können daher in die vier Segensdimensionen aufgliedert werden: Dem Hirtenamt entspricht der eucharistische und ekklesiologische Aspekt der Einheit u. dies in einem zeitlichen (sukzessiven) wie in einem communitären Sinn. Dem Prophetenamt entspricht die amtliche Anamnese als wirksame Verkündigung des apostolischen Zeugnisses und die Epiklese als amtliche Bezeugung der Gegenwart des Heiligen Geistes im Gedenken und Bitten der Kirche. Priesteramt - immer nur ein Aspekt an den beiden anderen Ämtern und umgekehrt - zeigt sich in der lobopfernden und Gott preisenden Darbringung des Heilswerkes Christi, das in diesem Lobpreis und aufgrund dieses Lobpreises gegenwärtig wird und zur Sühne von Gott her überreich dem kirchlichen Leibe Christi überreich ausgeteilt wird.

Um zwei Fehleinschätzungen des Amtes abzuwehren, hat die Kirche im Laufe der Zeit die Lehre vom "character indelebilis", also vom "unauslöschlichen Merkmal" entwickelt. Einmal wollte sie gegenüber jenen Tendenzen einen Riegel vorschieben, die das Priestertum der Kirche mit der persönlichen Heiligkeit des Priesters und die Wirksamkeit seiner Sakramentenspendung von der Intensität seiner charismatischen Begabung abhängig machen wollten; zum anderen wollte sie den Menschen eine Sicherheit geben, dass immer dort, wo der Priester das tut, was die Kirche, d.h. der Leib Christi (mit dem Haupt) tut, das geschieht, was getan wird (Sakramentenspendung; Lossprechung etc.). Das unauslöschliche Merkmal weist darauf hin, dass das Amt wohl an die Person des Priesters gebunden ist, aber es nicht sein Können ist, was er tut.

In der Tradition sind verschiedene Modelle des Amtverständnisses entstanden, die heute unter gewissen Rücksichten missverständlich sind, etwa die Vorstellung des Amtes als "in Persona Christi agere", "vicarius" bzw. "Stellvertreter Christi" sein.

d) Amt und Leib Christi

Das Amt der Kirche kann nicht als Delegation von unten verstanden werden, schon deshalb nicht, weil das kirchliche Amt gegenüber dem kirchlichen Leib das Haupt darstellt. Der Leib Christi delegiert oder beauftragt nicht Christus zum Haupt seines Leibes. Es ist der Herr selbst, der im Aufbau seines Leibes der Kirche sich als Haupt wirklich und wirksam erweist. Und dennoch ist der Priester auch Repräsentant der Gemeinde. Nochmals, nicht weil die Gemeinde ihn delegiert oder zum Vorsitz bei der Eucharistie delegiert oder geweiht hätte. Der Priester repräsentiert die Gemeinde, weil er das Haupt repräsentiert. Wie das Haupt sich im Aufbau des Leibes wirksam erweist und der Leib er ist, weil er ein Haupt hat, so kann sich der Leib nur im Haupt repräsentieren, von dem er seinen Ursprung nimmt. Der Priester ist also deshalb Repräsentant des Leibes der Kirche, weil er Repräsentant des Hauptes ist. Im Haupt ist die Gemeinde repräsentiert, nur im Repräsentant des Hauptes können sich der Leib und seine Glieder repräsentieren lassen. Die Gemeinde als Leib Christi hat ihr Sein nicht aus sich, sondern vom Haupte Christus. Sie kann dieses Sein daher auch nur darstellen in der Darstellung des Hauptes. Amt ist deshalb auch von unten, weil es in erster Linie und wesentlich von oben ist.

3. Eucharistie zu Kirche und Kirche zu Eucharistie

Unsere voranstehenden Gedanken lassen sich hier zusammenfassen. Die Eucharistie erwächst aus der Kirche als die Darstellung und Wirklichkeit des kirchlichen Leibes Christi. Die Kirche erwächst aber auch aus der Eucharistie als Darstellung und Wirklichkeit der Hingabe des Hauptes in seinem Leibe, zum Aufbau seines Leibes. Kirche und Eucharistie gehören zusammen, stellen sich gegenseitig dar und bewirken sich gegenseitig. Was an amtlichen Strukturen in der Kirche gilt, gilt in der Eucharistie; was in der Eucharistie Geltung hat, das gilt in der Kirche.



IV. Taufe, Leib Christi und Kirche

1. Taufe als Voraussetzung Leib Christi

Die voranstehenden Gedanken führen zu einem ersten Ergebnis. Die Taufe ist Grundvoraussetzung für den ekklesialen und eucharistischen Leib Christi. Die Taufe gliedert in den kirchlichen Leib Christi ein, indem sie mit seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden ist. Die Taufe ist also vorausgesetzt, wenn der eucharistische Leib Christi gefeiert werden soll. Die Eucharistie, gefeiert in einer Gemeinschaft von Ungetauften kann als eucharistischer Leib Christi nicht den ekklesialen Leib darstellen. Es würde das Haupt ohne den Leib und damit auch nicht das Haupt gefeiert. Weil die Eucharistie den ekklesialen Leib Christi voraussetzt, darstellt und nährt, setzt sie die Taufe voraus. Eine kirchliche Gemeinschaft ohne Eucharistie wäre nicht kirchliche Gemeinschaft, weil sie in der Nicht-Darstellung des kirchlichen Leibes Christi auch sich selbst aufhebt. Eine Taufe in eine Gemeinschaft, die die Eucharistie prinzipiell ausschliesse, wäre auch keine Taufe, sondern ein Wasserritus, weil das eigentliche Ziel der Taufe ausgeschlossen wird. Eine Taufe, die die Eucharistie ausdrücklich leugnen würde, würde nicht in die Lebenswirklichkeit Christi eingliedern und damit nicht den kirchlichen Leib Christi begründen. Damit ergibt sich: Taufe ist für die Eucharistiefeier insofern notwendig, als in der Eucharistiefeier und in den eucharistischen Gaben der kirchliche Leib als die Eingliederung der Getauften in den persönlichen Leib Christi dargestellt und wirksam verstärkt wird.

2. Eucharistie: notwendig für den kirchlichen Leib Christi

Es gibt Bekenntnisgemeinschaften zu Christus, die die Eucharistie nicht im entsprechenden Masse betonen und theologisch ernst nehmen. Hätte die Kirche keine Eucharistie, hätte sie keinen sakramentalen Mittelpunkt. Sie hätte wohl vielleicht den erhöhten Herrn, die unsichtbare Kirche, die hinter der sichtbaren Gemeinschaft stünde. Aber sie hätte keine Verbindung von sichtbarer Glaubensgemeinschaft und dem zum erhöhten Herrn gehörenden Erwählten. Die Eucharistie ist die Mitte zwischen dem kirchlichen Leib Christi und dem erhöhten Leib Christi. Sie ist der Ort, den Christus verheißt: Wenn ich am Kreuz erhöht sein werde, werde ich alle an mich ziehen.

Wäre die Eucharistie nicht, würde die Taufe in eine pneumatisch aufgeladene Sekte eingliedern, in der Sichtbarkeit der Mitglieder und unsichtbare Heilsgemeinschaft auseinander brechen. Immer hat es solche Gemeinschaften gegeben: Schwärmer, Katharer, Zeugen Jehovas etc.

3. Kirchl. Leib Christi: Notwendig zu Taufe und Eucharistie

Aber auch der kirchliche Leib, das nicht nur mit seinem Amt auf seine eine und einzige, heilige, katholische und apostolische Grundlegung zurückweist und zur Anwesenheit bringt, ist für Taufe und Eucharistie notwendig. Es wäre ja nicht einzusehen, was die Taufe solle, wenn nicht nur eine irrationale Geistverleihung; es wäre nicht verständlich, was die Eucharistie ohne ihre kirchliche Grundlegung solle, wenn sie nicht eine einzige, heilige, allumfassende und vom apostolischen Ursprung her kommende Nahrung der Kirche wäre.

Damit scheint mir aus katholischer Sicht die Basis gelegt für ein ökumenisches Gespräch über Taufe, Leib Christi und Kirche.